

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 40

Artikel: Bibel- und Religionskurs vom 6. und 7. September in Brugg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Ausstellungsstrasse (1918), in dem sich auch die Sekretariate der christlichen Gewerkschaften befinden.

Der kurze Ueberblick über das katholische Leben in der Stadt Zürich will nur zeigen, wie auch auf steinigem Erdreich Gottes Samenkorn Wurzel zu schlagen und Frucht zu bringen versteht. Wir sind uns dabei vollkommen bewusst, dass ein Hauptverdienst daran, neben dem Schutz und Segen Gottes, der Hilfe unserer Glaubensgenossen in den katholischen Stammlanden zukommt, für die von Herzen zu danken ich gerne auch diese Gelegenheit benütze.

Die Kathol. Mädchensekundarschule in Zürich

Erinnerungen einer ehemaligen Schülerin.

Hallo, wollt ihr einmal einen Winkel im Glücke sehn? Er ist nicht weit von hier — mitten in der Stadt — eine Insel im grossen Meer von Not und Sorge.

Kommt und schaut! Es ist ein neues graues Haus mit luf- tigen Räumen und grossen Fenstern, das wir da am Hirschen- graben finden. Hier wohnt das Glück. Wir sehen wohl 200 Kinder, die während 3 Jahren Tag für Tag dort zusammenkommen.

Ah, die Lehrerin! Schaut, da erscheint sie in ihrem schwarzen Ordensgewande — ein gütiges Lächeln auf dem Gesicht. Aus wohl dreissig Kehlen schallt ihr ein Gruss entgegen, doch dann wird's plötzlich ganz still — für's Schulgebet. Das bringt den Segen für den ganzen Tag. In buntem Wechsel folgen nun die Stunden. Es ist kein trockenes aus-Büchern-lernen. Nein, man sucht und findet selbst — zwar manchmal auch krauses Zeug. Doch zwischen hinein erklärt wieder die Schwester und fügt nicht selten ein Erlebnis aus dem eigenen Leben bei. Plötzlich aber lässt sie die Arbeit ruhen, klatscht in die Hände, und dann springt und spielt sie fünf Minuten lang mit ihren Schützlingen im Garten herum, worauf man ins Klassenzimmer zurückkehrt und mit erneutem Eifer die Arbeit wieder aufnimmt. Nicht immer geht's dabei so leicht voran, und bei der Algebra, zum Beispiel, wollen die a und die b und die x, diese Kobolde, den strengen Gesetzen oft gar nicht recht Folge leisten. Doch dann darf man einfach nach der Schule zur Schwester allein kommen, und mit dieser Privatstunde kann man's am nächsten Morgen sicher am allerbesten.

Bei diesem Schulleben wird's einem nie langweilig, denn immer wieder gibt's eine Abwechslung zur Freude und zum Ansporn der kleinen Studentinnen. Ein Hauptclou ist die Schulreise. So Ende Mai entsteht das erste Gerücht. Da wird dann geraten und gefragt, bis man's endlich erraten hat, wohin es dieses Jahr geht. Doch welche Freude gibt es erst, wenn das genaue Datum und alles bis ins Einzelne festgelegt ist. Da bleibt nichts mehr ruhig an seinem Platz. An dem herrlichen Sommertag, der die Erfüllung bringen soll, zieht die fröhliche Schar schon in aller Morgenfrühe dem Bahnhof zu. Ihr solltet sie sehen, wie sie mit ihren vollgepflanzten Rucksäcken sich lachend, spielend, singend, jauchzend vom ratternden Zug aus der grauen Stadt hinaus, hinauf in die Berge führen lassen. Dort findet das Glück keine Grenzen mehr. Die Lehrerin vergisst ihre Sorgen und ihr Alter. Sie wird wieder zum Kind. Alle vereinigen sich in innigem Dank und jubelnder Bewunderung Gottes, des Schöpfers, der dies alles gemacht hat. So verleben wir ein, zwei Tage in der herrlichen Alpenwelt; die Erinnerung daran zaubert noch lange ein glückliches Leuchten auf alle Gesichter.

Besondere Freuden bringt der Winter. Da gibt es Abende, wo es in der Schulküche von kleinen Köchinnen wimmelt. Sie sind ganz echt mit den langen Schürzen und den heißen Köpfen. Da wird gewogen und gerührt und gekocht und gebraten. Zwar bespritzt man Gesicht und Boden; das Fleisch gleicht etwas zu stark den schwarzen Kohlen, aber das macht ja nichts; deswegen schmeckt das selbstgekochte Abendessen doch so gut wie nie, und bald sind Schüsseln und Platten leer. Dann wird abgewaschen und der Boden gründlich geputzt, so dass die ganz verwirrte Küche schliesslich doch ihre Ruhe wiederfindet.

Um diese Zeit kommt auch St. Nikolaus. Da werden alle Kinder in der grossen Turnhalle versammelt. Nachdem der hl. Mann seine Himmelsgrüsse bestellt hat, ruft er einige Schüler-

innen auf; sie müssen ihm über dieses und jenes, was sie während des Jahres gelernt haben, Red' und Antwort stehen. Welcher Schrecken, wenn man es da nicht weiss, weil man seine Lektion nicht gelernt hat! Doch wenn in der Verwirrung z. B. der Euklid mit dem Euphrat verwechselt wird, dann hilft St. Nikolaus freundlich aus. Hierauf verteilt er mit ermahnden Worten an die einzelnen Klassen zweckentsprechende Geschenke. Da, wo's nie recht laufen will, gibt's „Wagenschmiere“; jene, die nicht sehr helle sind, werden mit einer Laterne bedacht.

Das Schönste aber ist doch das Weihnachtsfest, wo wir wohl am meisten spüren, wie reich wir mit unserer katholischen Schule sind. Schon der Advent, welch lebhaft-ernste Vorbereitungszeit! Am 24. Dezember ist das Kripplein ganz gefüllt mit Strohhälmchen — Zeichn der Oepferchen, die alle dem Christkindlein zulieb gebracht haben. Unter den strahlenden Lichterbaum ist es gebettet und in seligen Weihnachtsjubel scharen sich alle Kinder darum und lassen die alten Weihnachtslieder erschallen; Freude im Herzen und auf dem Gesicht, gehen sie dann den Ferien entgegen. Der geschmückte Tannenbaum aber wandert ins kalte Dachstübchen eines alten Mütterleins, so dass auch bei ihm wieder Friede und Weihnachtsfreude einkehren.

So dürfen also all' die Kinder 3 Jahre lang im Glücke leben. Immer Glück schenken — immer Glück ernten. Und plötzlich können sie nicht mehr länger bleiben. Doch immer wieder finden sich die ausgeflogenen Vögelchen zusammen und arbeiten, kochen und spielen von neuem miteinander.

So, jetzt hab' ich Euch dieses kleine Paradies gezeigt, und wenn Ihr mir noch nicht glauben wollt, dann geht halt selber hin und schaut's Euch an. Die Adresse heisst: Kath. Sekundarschule, Hirschengraben 66. — Marie-Theres Kaufmann.

Bibel- und Religionskurs vom 6. und 7. September in Brugg

An dem sehr instruktiven Bibel- und Religionskurs, den der aarg. kathol. Erziehungsverein nach Brugg einberufen hatte, nahmen erfreulicher Weise gegen 200 Priester, Lehrer und Lehrerinnen teil. Nach dem feierlichen Eröffnungs-Gottesdienst mit Veni Creator, begrüsste sie Herr Lehrer W i n i g e r. „Raste ich, so roste ich“, heisst es heute mehr als je. Wie auf allen Profangebieten, müssen wir auch bestrebt sein, den Religionsunterricht möglichst anschaulich und „modern“ im guten Sinne zu erteilen. Eine Unmenge Literatur wird heute auf den Markt geworfen, die unser Bestreben reichhaltig ergänzen und ausbilden hilft.

Den ersten Vortrag: „Worum es geht und woran es fehlt“ bot uns das 1. Referent H. H. Studienrat K i f i n g e r aus München. In klarer Darlegung gab er einen Ueberblick unseres Arbeitsfeldes. Religion ist die Summe aller lebendigen Beziehungen, die das Geschöpf mit dem Schöpfer, mit Gott, verbindet. Die Erteilung des Religionsunterrichtes muss immer der Fassungskraft des entsprechenden Alters der Kinder angepasst sein; das ist die erste Bedingung, um die Religionsstunde fruchtbar zu machen. Im Religionsunterricht wo es sich doch um übernatürliche Dinge handelt, muss dem Kinde alles mit Klarheit dargelegt werden; darum stufenweise Erklärung der hl. Wahrheiten Gottes. Die eigene Ueberzeugung muss zum Durchbruch kommen; hier spielt die ganze Persönlichkeit des Religionslehrers eine erste Rolle. Ueberzeugung kann ohne grosses Nachdenken und ohne grosse Kämpfe nicht errungen werden, aber auch nicht verloren gehen. Ueberzeugung fasst immer die objektive Wahrheit, alles andere ist bloss Meinung. Allen religiösen Wahrheiten liegt aber absolute, unendliche Gewissheit zugrunde. Wissen ist eine Macht, gewiss, aber das Tun folgt nicht notwendig dem Wissen. Es braucht zum Handeln eine weiteres hohes Motiv, das Wollen. Das Kind muss Gott sehen durch das gute Beispiel der andern Menschen. Alles, was in unserm Lebenswandel nicht der Wahrheit und Schönheit in Gott entspricht, verdunkelt dem Kinde den lieben Gott.

„Woran es fehlt? Religion darf nicht als Wissen bemessen werden, sondern als Ganzes, als ziel- und zweckmässige Tat, die in allem zu Gott führt.

Im Anschluss an dieses klare und weitsichtige Einführungs-

thema referiert H. H. Kaplan Bürkli aus Sins über: Das Arbeitsprinzip im Religionsunterricht.

Oberster Grundsatz: Wir müssen die Kinder dazu bringen, dass sie im Stande der heiligmachenden Gnade bleiben.

Bei den Kleinen müssen wir von der Bibel ausgehen und ihnen möglichst einfach den Heiland zeigen. Wir Erzieher und Erzieherinnen sollen die Kinder die religiösen Wahrheiten erleben lassen, indem wir ihren Verstand und ihr Gemüt zu erfassen suchen. Ueber die verschiedenen analytischen und synthetischen Methoden usw. hat H. H. Kaplan Bürkli sich bereits in verschiedenen Nummern der Kirchenzeitung klar und ausführlich geäussert. Betont sei hier, dass das sog. Arbeitsprinzip von guten Lehren, die das Kind kennen, schon längst praktisch ausgeübt wurde. Wir müssen bei den Kindern die Spontaneität wecken und sich auswirken lassen. An den Religionslehrern liegt es, die herrlichen Wahrheiten Gottes schön und lebhaft zu erzählen, zu schildern und auszumalen; nur Lesen und Lesen lassen töten.

Auf diese klare Einführung über das Arbeitsprinzip folgte die praktische Vorführung als Lehrbeispiel durch eine Bezirkschulklasse. Thema: Opfer. Der Sinn des Opfers wurde herausgeschält und dann praktisch bei der Feier der Hl. Messe angewendet.

Ein 2. Lehrbeispiel von H. H. Studienrat Kifinger zeigte, wie meisterhaft er die kleinen Zweit- und Drittklässler erfasst. Es hängt sehr viel, ja oft alles von den ersten Religionsstunden im Leben des Menschen ab, und darum müssen die ersten Begegnungen, die das Kind mit Gott und mit seinen Stellvertretern erlebt, sehr warm und heilig feierlich sein.

Gewiss hat von diesen Kindern, obwohl sehr klein, fast jedes sehr tiefe und lebendige Eindrücke mit ins Leben hinaus genommen.

Ueber den Religionsunterricht auf der Mittelstufe referierte nach dem Mittagessen, wiederum mit Lehrbeispiel, H. H. Studienrat Kifinger.

Herr Lehrer Winiger brachte ein Lehrbeispiel über: Die religiöse Gemütsbildung durch die biblische Geschichte. In sehr eingehender Weise wurde den Kindern das Wirkungsfeld des göttlichen Heilandes geschildert, um schliesslich den Kern der biblischen Lehre klar zu legen.

Für Diskussion und Besprechung der Literatur blieb wenig Raum.

Die vielversprechenden Themen und die gewiechten Herren Referenten liessen auch am zweiten Tag eine sehr stattliche Zahl Erzieher und Erzieherinnen nach Brugg eilen.

H. H. Kifinger betonte in seinem Schlussreferat: Erziehung zur Glaubensverteidigung, dass die Dogmen nicht nur Gegenstand des Glaubens, sondern vor allem auch des Miterlebens im Menschenleben und Sache der Verteidigung gegen Unwissen und Unglauben sind. — In einem musterhaften Lehrbeispiel zeigte der Katechet seinen Religionsschülern mit Kreidenstrichen, aber mit um so klarerer Einprägung und Schilderung die nicht immer leicht erklärbare Eigenschaft der Ewigkeit Gottes.

Mit vorbildlichem Mute ging nun Herr Fortbildungslehrer Josef Müller aus Wohlen an sein sehr heikles Thema: Erziehung zur Reinheit. Durch wahre, echte Aufklärung auf sexuellem Gebiete muss unbedingt der Jugend das Werden der Natur mit übernatürlichen religiösen Motiven tief und heilig nahegelegt werden. Maria, die Wurzel Jesse, die Mutter des lieben Jesuskindes, die um das Werden eines jeden Menschenkindes weiss, sie muss uns helfen die Jugend rein und heilig zu Christus zu führen. Vielleicht etwas gewagt dürfte der zweite Teil gewesen sein. — Für das als Ganzes wirklich taktvoll und nach Möglichkeit religiös durchwirkte Lehrbeispiel waren wohl alle dankbar.

Hochw. Herr Beat Keller, Regens des Priesterseminars in Luzern, der uns allen noch als guter Katechet bekannt ist, belebte durch sein warmes priesterliches Auftreten mit seinen Themen: „Kommunionunterricht“ und „Die hl. Messe im Leben des Christen“ nicht nur den Geist der kleinen, sondern auch der grossen Schüler.

Zum Schluss hielt H. H. Stadtpfarrer Dr. Häfeli aus Baden einen sehr gediegenen Vortrag über Heilig Land und Heilige Schrift. H. H. Pfarrer Bopp aus Mellingen führte als heutiges Ergänzungsmittel für den Anschauungsunterricht einige

Lichtbilderapparate vor. — Der Verlag Herder und Buchhändler Hess in Basel gaben Gelegenheit, Fachliteratur kennen zu lernen und anzuschaffen.

Die Teilnahme an diesem zweitägigen Kurs hat gewiss allen Anwesenden viel Anregung, Freude und neue Liebe zur Arbeit im Jugendreiche unseres göttlichen Heilandes gebracht.

Allen Referenten und Teilnehmern besten Dank.

Schulnachrichten

Zug. Der kleine Kanton Zug ist um ein neues Schulhaus reicher geworden. Am vorletzten Sonntag fand die feierliche Einweihung des «Schulpalastes» im Weiler Matten, zu Hünenberg gehörend, statt. Im kirchlichen Weihegottesdienst hielt der hochw. Herr Pfarrer Müller, Schulpräsident und kantonaler Schulinspektor, eine herrliche Predigt, in welcher er die Wichtigkeit einer guten Erziehung betonte und einem engen Freundschaftsbund zwischen Priester, Lehrer und Eltern das Wort redete. — Nach der kirchlichen Einsegnung nahm man Abschied vom alten Schulhause, das seit 1860 seinem heuren Zwecke gedient hat. Kollege Eduard Schwerzmann liess in einer schönen Ansprache die Geschichte des alten Schulhauses und der Lehrer, welche darin gewirkt hatten, aufleben und dankte ihm in bewegten Worten für all das Gute, das in ihm gedieh.

Bei der Uebernahme des neuen Schulhauses pries hochw. Herr Pfarrer Müller die Schulfreundlichkeit der Zuger Bevölkerung im allgemeinen und die opferfreudige Gesinnung der Hünenberger im besondern. Er hob die schwere und leider oft undankbare Arbeit des Lehrers und Erziehers in der heutigen, moderngeistigen Zeit hervor. Sein Dankeswort galt besonders Herrn Kollege Schwerzmann und insgesamt der zugerischen Lehrerschaft für die opferfreudige Arbeit, ihre ideale und religiöse Gesinnung. Er freut sich, dass unsere Schüler nicht nur lesen, schreiben und rechnen, sondern auch beten lernen und dass das Kruzifix noch den Ehrenplatz in unseren Schulen einnimmt. — Herr Ständerat Etter entbot als Erziehungsdirektor den Gruss des Regierungsrates und benutzte den Anlass zu einer staatsmännischen Rede, in welcher er die Hünenberger zum sehr gelungenen Schulhaus-Neubau beglückwünschte und in väterlichen Worten die Kinder ermahnte, diesen Freudentag nie zu vergessen und die ideale Gesinnung, sowie die Heimatliebe ihrer Eltern stets zu bewahren.

Das prachtvolle, sehr modern eingerichtete Schulhaus wurde nach den Plänen des bekannten Zuger Architekten Emil Weber erstellt, der es verstanden hat, einen nicht nur der Landschaft wohl angepassten, sondern auch überaus zweckmässigen Bau zu errichten.

St. Gallen. (:Korr.) Gehaltsabbau allerorten. Was in den Nachkriegsjahren an Gemeindezulagen mühsam aufgebaut worden, das bröckelt heute bei schwachen Hammerschlägen bereits wieder ab. Hatte noch der Referent der grossrächtlichen Kommission, Hr. Dr. Gmür in Rapperswil, in seinem Eintretensreferat im Grossen Rat bemerkt, dass es bei dem 10%igen Abbau der kant. Dienstalterszulagen sein Bewenden haben und die Gemeinden an ihren Zulagen nicht weitere Abstriche vornehmen möchten, so sprach der Berichterstatter über die Grossratsverhandlungen bereits von einem „massvollen Abbau“ in den Gemeinden. Verschiedenerorts scheint man aber die Betonung dabei auf die 2. Silbe gelegt zu haben und das „Mass voll“ zu nehmen. So haben die Lehrer von Wil ausser dem Abbau der kantonalen Dienstalterszulagen noch eine weitere Reduktion von Fr. 272,50 in der Gemeinde über sich ergehen lassen müssen.

Den Kollegen von kathol. Gossau wurden 6% vom Gesamtgehalte abgebaut, mit der Einschränkung allerdings, dass sich der Staat und die Gemeinde in diese 6% teilen. Auch trägt man den kinderreichen Familien Rechnung, indem für das 3. und jedes weitere Kind je $\frac{1}{2}$ % weniger abgebaut wird. Evangelisch Niederuzwil hat 5%, katholisch Wattwil den Lehrern 150, den Lehrerinnen Fr. 200.—, evangelisch Wattwil Fr. 300.—, Uznach 7% der örtlichen Zulagen abgebaut.

In andern Gemeinden wird z. Z. noch verhandelt, und bald kann wohl die Presse melden, wie „freiwillig“ sich die Lehrer da und dort herbeigelassen hätten, grossmütig an Gemeinde-